

Michael Richter

Wendische/sorbische Mehrheiten? Umstrittene Volkszählungen zwischen 1925 und 1951

Die Frage nach dem Bevölkerungsanteil der Wenden/Sorben¹ in der Lausitz und ihrer Mehrheit in Gemeinden des Siedlungsgebiets war im gesamten 20. Jahrhundert virulent. Nicht erst im Dritten Reich wurde dabei die Statistik instrumentalisiert. Auch schon in der Weimarer Republik sprachen staatliche Stellen den Wenden ihren ethnischen Charakter ab und behandelten sie als fremdsprachige Deutsche. Den Höhepunkt des Versuchs einer zwangsweisen Eindeutschung erlebten die Wenden jedoch im NS-Staat. Zwar hatten sie nie einen Prozess der Nationenbildung durchlaufen, waren aber nach ihrem Selbstverständnis eine ethnische Minderheit. Tatsächlich handelte bzw. handelt es sich um eine abgrenzbare Menschengruppe, die aufgrund ihres intuitiven Selbstverständnisses und Gemeinschaftsgefühls als eigene Ethnie anzusehen ist. Kennzeichen der Ethnizität können gemeinsame Eigenbezeichnung, Sprache, Abstammung, Wirtschaftsweise, Geschichte, Kultur, Religion oder Verbindung zu einem bestimmten Gebiet sein. Eine Ethnie muss keine gemeinsame Abstammungsgruppe bilden, die Zugehörigkeit vererbt sich weiter, und es muss keine eindeutigen Grenzziehungen geben. Die Zugehörigkeit zu mehreren Ethnien ist möglich.²

Die Tatsache, dass es sich bei den Wenden um eine Ethnie handelt, wurde im Deutschen Reich bei allen Volkszählungen seit 1871 ignoriert, ihre Besonderheit auf die slawische Muttersprache begrenzt.³ Der Vorteil lag auf der Hand: Wendisch Sprechende ließen sich statistisch gut quantifizieren, während dies bei Mitgliedern einer Ethnie schlecht möglich war, zumal wenn sie selbst nicht mit Bestimmtheit sagen konnten, ob sie nicht-deutsche Wenden bzw. Slawen, Deutsche, sächsische oder niederschlesische Wenden oder Oberlausitzer waren.

Während jüdischen Deutschen im NS-Staat das Deutschsein kategorisch abgesprochen wurde, obwohl sie sich zum überwiegenden Teil als Deutsche verstanden, war die Lage der wendischen Minderheit diametral entgegengesetzt. Sie verstanden sich primär als slawische Wenden in Deutschland. Ebendas wurde ihnen vom NS-Regime abgesprochen. Anders als die Juden sollten sie zum Deutschsein gezwungen werden. Eingrenzung statt Ausgrenzung war bei ihnen die Devise. Zum Rückgang des Anteils der Wenden an der Gesamtbevölkerung trug unter anderen Faktoren auch bei, dass viele Wenden der Sichtweise der Nationalsozialisten folgend ihren ethnischen Charakter samt Sprache wie ein unmodern gewordenes Kleidungsstück ablegten.

Bei der zahlenmäßigen Erfassung der Wenden ist zu beachten, dass in Gemeinden, in denen sich der Wendenanteil beispielsweise um 20 % reduzierte, dies nicht etwa allein darauf zurückzuführen war, dass viele Deutsche von außerhalb zuzogen, wie das ab 1944 in der Oberlausitz mit deutschen Flüchtlingen aus den preußischen Ostprovinzen der Fall war. Vielmehr ging der Wendenanteil an der Bevölkerung auch schon vor dem Zweiten

¹ Die Begriffe „Wenden“ und „Sorben“ werden hier synonym verwendet. Ab 1946 setzte sich der Begriff „Sorben“ durch. Bis Kriegsende wird den Üblichkeiten folgend der Begriff „Wenden“ gebraucht.

² ELWERT 1999: 99f.

³ LANGER 2016: 9.

Weltkrieg ohne den Zuzug Deutscher zurück, weil ein Teil der bisherigen wendischen Bevölkerung sich fortan als Deutsche bezeichnete und so auch statistisch erfasst wurde. Zuweilen konnte dies die gesamte bisherige Bevölkerung eines Ortes betreffen. Der Rückgang des Wendenanteils fand demnach auch statt, wenn kein einziger Einwohner einer Gemeinde den Ort verließ und keine Deutschen zuzogen. Bis heute umreißen sorbische Familiennamen die Konturen früherer Siedlungsgebiete der einst wesentlich größeren slawischen Ethnie, die weite Gebiete östlich der Elbe umfassten. Auch leugneten vor allem im rassistischen Deutschland viele Wenden ihre ethnische Zugehörigkeit, verstanden sich innerlich aber oft weiterhin als Wenden. Der damalige Bautzener Hauptbibliothekar Kurt Marx meinte, der zahlenmäßige Rückgang täusche über die tatsächlichen Verhältnisse hinweg. Er sprach von einem sichtbaren und einem „unsichtbaren Wendentum“. Unter Letzterem verstand er eingedeutschte Wenden, welche die „Erinnerung an ihr Herkommen“ noch nicht verloren hatten. „Zur Beurteilung der Zuverlässigkeit dieses unsichtbaren Wendentums“ stellte er die rhetorische Frage, wie sich „die unsichtbaren Wenden“ verhalten würden „in dem schlimmsten Falle, dass einmal ein fremder und zwar slawischer Staat in die Lausitz eindrange und hier längere Zeit die Macht“ besäße. Wohl niemand konnte sich in den 30er-Jahren des 20. Jahrhunderts vorstellen, dass dies ein gutes Jahrzehnt später Wirklichkeit werden würde. Marx zweifelte nicht daran, dass „dann viele dieser anscheinend deutsch gewordenen Wenden sich unter dem Zwang der Verhältnisse plötzlich wieder als Wenden bekennen, sich dabei auf ihre wendischen Vorfahren berufen und nun politische Vorteile für sich gegenüber den rein deutschen Menschen beanspruchen würden“. In den katholischen Gegenden des gemischtsprachigen Gebiets hatte die „wendische Gesinnung“ nach seiner Meinung ohnehin nicht die geringste Abschwächung erfahren. Dort hielten sich die Bewohner zurück, was aber keinesfalls eine Aufgabe der wendischen Haltung bedeute.⁴ Damit verwies er auf die Tatsache, dass die Zuordnung zur Muttersprache keiner Erfassung der sich offen oder verborgen als Wenden verstehenden Personen gleichkam. Bemerkenswert ist, dass seine eher wendenfeindlich konnotierte Einlassung aus anderer Perspektive auch viele von ihrer Ethnie überzeugte Wenden teilten.

Methodik

Grundlage der Untersuchung sind die statistischen Angaben im Tabellenteil am Ende des Textes. Hier sind die Ergebnisse statistischer Erhebungen von 1915 bis 1951 vergleichend aufgelistet. Die Angaben sind angesichts der lückenhaften Überlieferung nicht vollständig. Für alle Amtshauptmannschaften und Landkreise liegen Zahlen der Volkszählungen von 1910 bis 1933 vor. Für Kamenz gibt es Angaben von 1910 bis 1947, für Rothenburg aus den Jahren 1910 bis 1951. Allerdings beziehen sich diese auf den westlich der Neiße gelegenen Teil des Landkreises Rothenburg, den späteren Landkreis Niesky. Das ist insofern unproblematisch, als sich alle Gemeinden mit wendischen Mehrheiten im beschriebenen Zeitabschnitt westlich der Neiße befanden.

Aufnahme in die Tabellen fanden nur Gemeinden, in denen es zwischen 1925 und 1951 mindestens einmal eine statistisch erfasste wendische bzw. sorbische Mehrheit gab. Dabei ist zu beachten, dass selbst größere Orte mit einem Wendenanteil von 49 % nicht

⁴ Zitiert bei LANGER (2016: 15).

erfasst wurden, während Dörfer mit wenigen Wenden, die aber zahlenmäßig die Mehrheit bildeten, aufgelistet wurden. Dieses Vorgehen folgt der Absicht, die Frage zu beantworten, in welchen Orten und Zeiträumen es wendische bzw. sorbische Mehrheiten gab. Zahlen nicht erfasster Gemeinden mit relevantem Anteil an wendischer Bevölkerung unter 50 % lassen sich über die Fußnotenangaben in den entsprechenden Aktenbeständen finden.

Die Volkszählung 1925

Während sich die Muttersprachenzählung 1910 noch auf die Gesamtbevölkerung einschließlich der im Reich lebenden Ausländer erstreckt hatte, wurden 1925 und 1933 nur Reichsinländer erfasst, soweit sie zur Wohnbevölkerung gehörten.⁵ Die Volks-, Berufs- und Betriebszählung im Juni 1925 war das bis dahin größte Zählwerk im Deutschen Reich.⁶ Die vorgedruckten Gemeindebögen enthielten zwar keine Rubrik über wendische oder deutsche Muttersprachler,⁷ bis zum Jahr 1927 gab es jedoch Sonderzählungen zum Altersaufbau, der Familienstandsgliederung, Religion, Muttersprache der Kinder und zur sozialen wie beruflichen Schichtung.⁸ 1927 wurde in Volks- und Hilfsschulen nach Reichsdeutschen mit wendischer oder anderer nichtdeutscher Muttersprache gefragt.⁹ Das Reichsamt für Statistik unterschied in der Lausitz drei Sprachgruppen: Muttersprachler Deutsch, Muttersprachler Deutsch und Wendisch sowie Muttersprachler Wendisch. Bei der Zählung 1925 wurden die Gruppen der nur wendisch sowie der wendisch und deutsch Sprechenden zusammengefasst.¹⁰ Der renommierte Statistiker Felix Burkhardt, der die Volkszählung von 1925 auswertete, begründete das Vorgehen, nur nach wendischer oder deutscher Muttersprache zu fragen, damit, dass es unmöglich sei, die Anzahl ethnischer Wenden korrekt zu erfassen. Möglich sei nur die Erfassung der wendisch und/oder deutsch Sprechenden.¹¹ Geht man aber davon aus, dass wendische oder deutsch/wendische Muttersprachler zum weit überwiegenden Teil Angehörige der wendischen Ethnie waren, sind die Ergebnisse auch so aussagekräftig.

⁵ Reichsamt für Statistik: Gemeindegewise Übersichten über die Muttersprache der Bevölkerung in einigen Grenzgebieten des Deutschen Reichs und der Lausitz auf Grund der Volkszählungen 1910, 1923 und 1933. Streng vertraulich! (BArch B, R 3102, 3371).

⁶ https://de.wikipedia.org/wiki/Statistisches_Landesamt_des_Freistaates_Sachsen [3.12.2016].

⁷ Volks-, Berufs- und Betriebszählung am 16. Juni 1925. Gemeinde Elstra (SächsStA, HStA Dresden 10741, 237, unpag.); Volks-, Berufs- und Betriebszählung am 16. Juni 1925. Gemeinde Ebersbach (ebd., 2257, unpag.).

⁸ BURKHARDT 1932: 55 f.

⁹ Fragebogen I. Schulaufsichtsbezirk Löbau: Öffentliche Volksschulen, Hilfsschulen, sowie private Volksschulen, die den Unterricht der Volksschule vertreten. Stand vom 28.2.1927: Gemeinde Ebersbach III (SächsStA, HStA Dresden 10741, 225, unpag.); Fragebogen I: Öffentliche Volksschulen, Hilfsschulen, sowie private Volksschulen, die den Unterricht der Volksschule vertreten. Stand vom 28.2.1927: Gemeinde Elstra (ebd., 237, unpag.); Abschrift. Der Amtshauptmann zu Bautzen vom 11.5.1936. Anlage zur Karte betreffend Verteilung der wendischstämmigen Bevölkerung der sächsischen Oberlausitz nach dem Stande der Volkszählung 1925 (SKA, N IV, 20 A, Bl. 19–28).

¹⁰ Reichsamt für Statistik: Die Bevölkerung der sächsischen Lausitz nach ihrer Muttersprache (BArch B, R 3102, 3371).

¹¹ BURKHARDT 1932: 2 f.

Zwar war die Zählung nach der Muttersprache angesichts der Gemengelage von Wenden und Deutschen eine exakte empirische Methode der Datenerfassung, doch führte von der alleinigen Zählung der Muttersprache ein direkter Weg dahin, die wendische Ethnie gänzlich zu leugnen und die Wenden als Deutsche mit slawischer Sprache anzusehen. Ähnlich handelte das NS-Regime auch gegenüber „Volksdeutschen“, die außerhalb des Reiches lebten und Russisch, Polnisch, Tschechisch etc. sprachen. Der Unterschied zu den Wenden lag darin, dass diese unabhängig von ihrem Selbstverständnis durchweg einen Pass als Reichsdeutsche besaßen.

1925 wurden in Sachsen 29 178 Personen mit wendischer Muttersprache gezählt, darunter 93 ohne deutsche Staatsangehörigkeit. 28 150 (96,5 %) dieser Personen hatten ihren Wohnsitz in den Amtshauptmannschaften Bautzen, Kamenz und Löbau. Bei der Zählung im Jahr 1910 hatte es noch 43 358 Personen mit wendischer oder wendischer und deutscher Muttersprache gegeben. In der sächsischen Oberlausitz entfielen 1925 auf 1 000 Einwohner 88 Wenden, 1910 waren es noch 126 wendisch sprechende Einwohner gewesen.¹² 1925 gab es in der Amtshauptmannschaft Bautzen¹³ ca. 85 Gemeinden¹⁴ mit einer wendischen Bevölkerungsmehrheit, das waren rund 70 %. In 25 Gemeinden davon gab es eine Mehrheit von über 80, darunter in fünf Gemeinden über 90%.¹⁵ In 45 Gemeinden gab es einen Anteil von Wenden unter 10 %, davon in 13 Orten bis zu einem Prozent.¹⁶ Wendisch sprechende Einwohner gab es in den Städten der Amtshauptmannschaft Bautzen kaum. Den höchsten Wert erreichte Bautzen mit 4,4 %, gefolgt von Weißenberg mit 2,5 %. Insgesamt waren 1925 in der Amtshauptmannschaft Bautzen 44,7 % der Bevölkerung Wenden, mit der Stadt Bautzen sank der Wert auf 28,1 %.¹⁷ In der Amtshauptmannschaft Kamenz gab es 1925 29 Gemeinden mit einer wendischen Mehrheit, davon 22 mit über 90 %.¹⁸ Unter einem Prozent lag der Wendenanteil in 23 Gemeinden,¹⁹

¹² Die wendische Sprache in Sachsen, in: Sächsische Staatszeitung (7. 1. 1928) 6. Es ist nicht klar, auf welches Gebiet sich die Angaben beziehen.

¹³ Der Landkreis Bautzen hatte am 1. 12. 1945 119 Gemeinden. Die Zahl für 1925 liegt nicht vor, sie dürfte aber ähnlich sein.

¹⁴ Ca., da einige Angaben fehlen.

¹⁵ Doberschütz bei Neschwitz (92,8), Jeßnitz (91,8), Johnsdorf (90,9), Kumschütz (93,8), Paßditz (94,9).

¹⁶ Crostau (1,0), Demitz-Thumitz (0,4), Frankenthal (0,1), Goldbach (0,3), Großharthau (0,1), Kirschau (0,6), Neukirch (0,3), Niederputzkau (0,1), Oberputzkau (0,4), Schirgiswalde (0,6), Schmölln (0,1), Schönbrunn (0,9), Sohland an der Spree (0,1).

¹⁷ Abschrift. Der Amtshauptmann zu Bautzen vom 11. 5. 1936. Anlage zur Karte betreffend Verteilung der wendischstämmigen Bevölkerung der sächsischen Oberlausitz nach dem Stande der Volkszählung 1925 (SKA, N IV, 20 A, Bl. 19–28). Nach BURKHARDT (1930: 249–252) lag die Zahl für die Stadt Bautzen bei 4,1 %.

¹⁸ BURKHARDT 1930: 250 f.: Cannewitz (98,5), Caseritz (95,2), Crostwitz (94,8), Cunnewitz (96), Dürrwicknitz (96,2), Gränze (100), Horka (92,3), Jauer (93,5), Laske (92,4), Miltitz (96,6), Naußlitz (92,6), Nucknitz (94,6), Ostro (93,1), Räckelwitz (92,1), Ralbitz (98,7), Rosenthal (96,5), Schmerlitz (97), Schönau (95,1), Schweinerden (97), Siebitz (90,6), Tschaschwitz (94,6), Wendischbaselitz (90,6), Zerna (94,5).

¹⁹ Biehla (0,3), Bischheim (0,1), Cunnersdorf (0,1), Elstra (0,1), Gersdorf (0,3), Großgrabe (0,2), Großnaundorf (0,2), Hauswalde (0,1), Jesau (0,7), Kamenz (0,8), Königsbrück (0,1), Oberlichtenau (0,1), Petershain (1,0), Prietitz (0,6), Pulsnitz (0,1), Schiedel (0,7), Schwepnitz (0,1), Schwosdorf (0,9), Stenz (0,2), Weißbach (0,3), Zschornau (0,4). Vgl. Beihilfe für die Staatliche Kreisfachstelle für Volksbüchereiwesen, Bautzen, gez. Regierungsrat Dr. Eckhardt (BStU, BV Dresden, Ast 433/86, Teil 1, Bl. 22).

in zwei Kommunen gab es keine registrierten Wenden.²⁰ In der Amtshauptmannschaft Löbau gab es 1925 in vier Orten²¹ mehr wendisch als deutsch Sprechende. In 16 Orten lebte eine relevante wendische Minderheit.²² In 24 Gemeinden gab es mehr Personen mit „sonstiger Muttersprache“ als Wenden.²³ Insgesamt gab es laut Statistik in der sächsischen Oberlausitz von 1910 bis 1925 eine Abnahme wendisch Sprechender.

Vergleicht man die Entwicklung in allen Amtshauptmannschaften sowie Stadt- und Landkreisen, so zeigt sich, dass laut der amtlichen Statistik die Abnahme des wendischen Bevölkerungsteils zwischen 1910 und 1933 kontinuierlich verlief.

	1910 ²⁴	1925 ²⁵	1933 ²⁶	1939 ²⁷	1946 ²⁸
Kreisfreie Stadt Bautzen	14,8	4,6	5,8	0,00	–
Amtshauptmannschaft/Landkreis Bautzen	27,3	8,0	14,9	0,06	75,90
Amtshauptmannschaft/Landkreis Kamenz	10,3	6,1	7,9	0,00	39,70
Amtshauptmannschaft/Landkreis Löbau	3,3	1,5	1,1	0,00	38,05
Landkreis Hoyerswerda	37,9	24,1	17,2	0,01	68,70
Landkreis Rothenburg	16,4	9,6	5,4	0,01	56,20

Tab. 1: Anteil der Wenden in den Amtshauptmannschaften sowie Stadt- und Landkreisen (in %)

1939 und 1946 gab es Sprünge in den Angaben, die offensichtlich aus politischem Kalkül resultierten. Gab es nach der Volkszählung im Jahr 1939 angeblich keine Wenden mehr, so erwuchsen sie laut Angaben der Domowina im Jahr 1946 als Sorben wie Phoenix aus der Asche.

Die Privatzählung der Domowina 1924–1929

Führende Akteure der Domowina lehnten die Ergebnisse der Volkszählung 1925 ab. Ihre Skepsis formulierte der Vorsitzende des „Serbski Sokol“ und Schriftleiter der Zeitschrift „Kulturwehr“ Jan Skala. Er stellte die amtliche Volkszählung von 1925 in Frage und verwies bei einem späteren Verhör durch die Gestapo auf eine amtlich nicht zugelassene private Volkszählung der Domowina aus dem Jahr 1924.²⁹ Diese zeigte nach seiner Überzeugung einen höheren Anteil wendischer Einwohner. Die Zählung war von der Domowina mit Hilfe ihrer Vertrauensleute durchgeführt worden und entsprach nach Skalas Überzeugung „den tatsächlichen Verhältnissen“. Die amtliche Zählung 1925 sei

²⁰ Großröhrsdorf und Ohorn.

²¹ Kuppritz, Rodewitz, Spittel, Zschorna.

²² Breitendorf, Eiserode, Hochkirch, Kohlweisa, Kotitz, Krappe, Kuppritz, Lauske, Lehn, Niehen, Nostitz, Plotzen, Rodewitz, Särka, Spittel und Zschorna.

²³ Dies waren meist Tschechen oder Polen, die im Reich arbeiteten.

²⁴ Reichsamt für Statistik: Die Bevölkerung der sächsischen Lausitz nach ihrer Muttersprache (BArch, R 3102, 3371, unpag.).

²⁵ Ebd.

²⁶ Ebd.

²⁷ Volkszählungsunterlagen 1939 (BArch, R 153, 1598). Die Bevölkerungszahlen in den Städten und Landkreisen sind ohne die jüdische Bevölkerung angegeben.

²⁸ Domowina, Wotrjad statistika: Powšitkowne zestajenje. Budyšin, 14.2.1947 (SKA, 2.1. D, Bl.43).

²⁹ Wahrscheinlich ist das Jahr 1926 gemeint.

hingegen „zum Nachteil des wendischen Volkstums“ gewesen.³⁰ Zwar liegen bis heute keine relevanten Ergebnisse zur Zählung der Domowina vor, die Auseinandersetzungen der damaligen Zeit veranschaulichen aber die Bedeutung, die dem Einwohneranteil beimessen wurde.

Anfang 1926 bekam die Sächsische Staatskanzlei Kenntnis von einer Zählung der Domowina. Sie wies die Kreishauptmannschaft Bautzen an, sich „bei öffentlicher Erörterung der Wendenbewegung tunlichst Zurückhaltung aufzuerlegen und für den Fall, dass eine öffentliche Erörterung nicht zu vermeiden ist, sich vorher auf kürzestem Weg mit der Kreishauptmannschaft oder der Staatskanzlei in Verbindung zu setzen“.³¹ In Abstimmung mit der Staatskanzlei und der Kreishauptmannschaft Bautzen wies der Amtshauptmann von Bautzen Dr. Hans Jungmann am 13. März 1926 alle Bürgermeister darauf hin, dass „eine wendische Organisation“ den Bürgermeistern Fragebögen zu einer „völkischen Statistik“ zugehen lasse. Diese Befragung sei bei der Amtshauptmannschaft nicht angemeldet worden. Hinsichtlich der Verwendung amtlichen Materials verbot er den Bürgermeistern die Beteiligung daran, da „die Gefahr einer missbräuchlichen und irreführenden Verwendung des amtlichen Materials“ bestehe. Die Bürgermeister mussten stattdessen melden, ob und wie weit sie sich bereits an der statistischen Erhebung beteiligt hatten. Zwar liege der verwendete Fragebogen nicht vor, Berichte aus den Gemeinden würden aber „die Mannigfaltigkeit der Begründung“ zeigen, „mit der das Unternehmen an die Bürgermeister herangetragen“ werde. Mal handele es sich angeblich „um eine kirchliche Angelegenheit, bald um eine Schulbuchfrage, bald um ein wissenschaftliches Unternehmen, bald um eine private Liebhaberei“. Offenbar wolle man „in aller Stille Material sammeln und letzten Endes sich auf amtliche Quellen berufen“. Wie unprofessionell vorgegangen werde, zeige das Beispiel Gutttau, wo aus der Einwohnerkartei die „Wendisch klingenden Namen“ aufgeschrieben worden seien. „Zur Grundlage einer ernsthaften Völkischen Statistik“ könne „ja aber nicht einmal der Gebrauch bzw. die Beherrschung der wendischen Sprache gemacht werden, sondern lediglich der Wille, dem deutschen oder dem wendischen Volkstum kulturell anzugehören.“³² Dieser Hinweis Jungmanns auf die Existenz einer wendischen Ethnie ist für das Jahr 1926 noch denkbar. Unter der NS-Herrschaft wurde, wenn überhaupt, nur noch die wendische Sprache thematisiert. Der Bürgermeister von Gutttau berichtete der Amtshauptmannschaft, der Sohn des Sägewerks- und Zementwarenfabrikbesitzers Schneider aus Halbendorf habe ihn im Februar 1926 gebeten, bei der Erfassung wendischer Einwohner behilflich zu sein. Der Bürgermeister gab ihm demnach seine Einwohnerkartei zur Auswertung und erklärte, dass Schneider ja wohl selbst wisse, „welche Namen Wendisch klingen, und er sich dieselben ausschreiben soll“. Unerwarteterweise habe dieser sich alle Namen aufgeschrieben, nebst Kindern und ihn gefragt, „welche davon deutsch, und welche wendisch seien“. Nach Aussage von Schneider jun. habe er die Erhebung „schon in vielen umliegenden Gemeinden“ durchgeführt. Er benötige die Angaben „zu keiner völkischen Statistik“, es sei lediglich sein eigenes Interesse, zu wissen, „wieviel Wenden in den Orten

³⁰ Gestapo, Staatspolizeistelle Dresden, Fachabteilung III KK 2b vom 16.2.1938, Albert Würker. Haft! Vernehmung von Jan Skala (BArch B, R 3017, 6245, Bl.20–22).

³¹ Teilabschrift. Staatskanzlei Dresden, gez. Dr. Schulze, an die Kreishauptmannschaft Bautzen vom 11.3.1926 (SKA, MS XVII 2 A, Bl.45).

³² Eilt sehr! Die Amtshauptmannschaft, Dr. Jungmann, an die Herren Bürgermeister des Bezirkes. Bautzen, am 13. März 1926 (ebd., Bl.2–4).

seiner Heimat“ noch wohnten.³³ Nun berichteten peu à peu alle Gemeinden über die Zählung der Domowina. Der Bürgermeister von Kleinsaubernitz teilte mit, dass von wendischer Seite amtliche Unterlagen zur Zählung der wendischen Bevölkerung verlangt worden seien. Man habe dies mit der Begründung abgelehnt, dass amtliche Unterlagen für eine Zählung von privater Seite nicht zur Verfügung stünden.³⁴ Aus Großpostwitz erfuhr der Amtshauptmann, „dass die Statistik für die wendische Organisation von Herrn Oberlehrer Schmole, Großpostwitz, aufgestellt“ werde.³⁵

Die Kreishauptmannschaft Bautzen fragte bei den Amtshauptmännern von Kamenz und Löbau nach, ob es dort ebenfalls Hinweise auf eine Erhebung der Domowina gebe. Der Kamener Amtshauptmann teilte mit, man habe die Gendarmerie in Panschwitz beauftragt, „durch vertrauliche Erörterungen festzustellen, ob die Bürgermeister der wendischen Gemeinden des Kamener Bezirks von der Domowina zur Beantwortung von Fragebogen über die Belange der wendischen Bevölkerung aufgefordert“ worden seien. Der zuständige Gendarm habe gemeldet, dass „die ihm als völlig vertrauenswürdig bekannten evangelischen Bürgermeister“ in Neuhof, Lehndorf und Jiedlitz sowie die katholischen Bürgermeister von Schmeckwitz, Räckelwitz und Horka keine Fragebögen von der Domowina erhalten hätten. Offenbar seien die Fragebögen von Dr. Schletze³⁶ nur an Gemeinden des Bautzener Bezirks versandt worden.³⁷

Im Mai 1926 bestätigte Jan Skala, dass die Domowina in Bautzen eine eigene, nicht-amtliche Zählung vorgenommen und entsprechende Listen durch die Gemeindevorsteher habe bestätigen lassen. Amtshauptmann Jungmann habe etwas verboten, „was seiner Genehmigung nicht unterliegt und also auch nicht verboten werden“ könne. Sein Ziel sei offenbar die Verhinderung einer zahlenmäßigen Kontrolle der amtlichen Statistik. Entweder aber sei die amtliche Statistik einwandfrei, dann vertrage sie eine Kontrolle, oder sie sei es nicht, dann müsse dieses „demokratische Hilfsmittel des Misstrauens erst recht angewandt werden“. Bisher habe er nicht den Eindruck gehabt, „dass in Sachsen irgendwie gegen die Wenden hakatistisch verfahren“ werde.³⁸ Wolle man „von dem bisher geübten Liberalismus, den wir gerade aus sozialistischen Gründen unbedingt fordern, sich abwenden, oder tut man nur nach außen so, während man in Wirklichkeit sich längst eines anderen Kurses befleißigt?“³⁹

Ende März 1926 nahm auch Schletze Stellung zum Rundschreiben der Amtshauptmannschaft vom 13.3.1926. Es sei richtig, dass er Helfer zur Aufstellung einer wendischen Statistik gesucht habe, mit der die veraltete Statistik aus den 1880er-Jahren

³³ An die Amtshauptmannschaft Bautzen. Guttau, 17.3.1926. Betr.: Wendische Organisation (ebd., Bl. 17).

³⁴ Der Bürgermeister von Kleinsaubernitz an die Amtshauptmannschaft Bautzen, 15.3.1926 (ebd., Bl. 18).

³⁵ Der Gemeinderat Großpostwitz, gez. Bürgermeister, an die Amtshauptmannschaft Bautzen, 17.3.1926 (ebd., Bl. 14).

³⁶ Schletze, Hermann, Dr. phil. (7.7.1892–26.3.1948), Unterstützer der Gesellschaft der Freunde der Lausitz.

³⁷ Die Amtshauptmannschaft Kamenz an die Kreishauptmannschaft Bautzen, 23.4.1926 (SKA, MS XVII 2 A, Bl. 36).

³⁸ Nach den Anfangsbuchstaben der drei Gründer des Deutschen Ostmarkenvereins H, K und T, gegründet am 3.11.1894 in Posen als „Verein zur Förderung des Deutschtums in den Ostmarken“. Hier steht der Begriff synonym für Wendenfeindlichkeit.

³⁹ Der Herr Amtshauptmann und seine Wenden, in: Volkszeitung für die Oberlausitz (25.5.1926) (SKA, MS XVII 2 A, Bl. 39).

revidiert werden solle. Um zuverlässiges Material zu erhalten, habe er vertrauenswürdige Männer angesprochen und sich auch an Bürgermeister gewandt, weil so „die beste Gewähr einer den Tatsachen entsprechenden Statistik gegeben“ sei. Da es sich um ein rein privates wissenschaftliches Unternehmen handle, sei keine amtliche Genehmigung zu erwarten gewesen. Aber offenbar bestünden von „Amtswegen gewisse Besorgnisse“ hinsichtlich der Zahlen über die Wenden.⁴⁰ Am 13.4.1926 meldete die Amtshauptmannschaft der Kreishauptmannschaft Bautzen, dass die Zählung wie vermutet von der Domowina ausgehe und von verschiedenen Persönlichkeiten, „die zum Teil in der deutschfeindlichen Wendenbewegung stehen“, getragen werde. Von den 247 Gemeinden des Bezirks habe es in 28 Gemeinden Erhebungen gegeben. Die Zählung könne keinen Anspruch auf Richtigkeit und Vollständigkeit erheben, da die ausfertigende Stelle nicht unparteiisch sei. Die Fragebögen sollten wohl den Eindruck vermitteln, die Erhebung basiere auf amtlichen Quellen. Die Amtshauptmannschaft Bautzen untersagte den Bürgermeistern noch einmal die Ausfüllung der Fragebögen. Nach der Amtshauptmannschaft Bautzen fragte nun auch der Kreishauptmann in Kamenz und Löbau an, ob es dort „die gleichen Vorkommnisse“ gebe.⁴¹ Die Amtshauptmannschaft Löbau meldete daraufhin am 18. Mai 1926, es seien keine Fragebögen verschickt worden. Allerdings hätten die Vertrauensmänner der Domowina in Hochkirch, Kuppritz und Kohlwesa Fragebögen erhalten. Ursprünglich sollten diese wohl auch den Bürgermeistern zugeschiedt werden; eine Beantwortung habe die Domowina jedoch nicht verlangt, seit die Amtshauptmannschaft Bautzen ihren Bürgermeistern eine Beteiligung untersagt hatte.⁴²

Am 21.5.1926 bezog Skala erneut Stellung und kritisierte, dass „die Lausitzer Serben“ in Preußen „vollständig verschwiegen“ würden. Während in den amtlichen Zählungslisten in Sachsen wenigstens darauf hingewiesen worden sei, dass Wenden als Muttersprache „Wendisch“ und die Kenntnis der deutschen Sprache anzugeben hatten, fehle dieser Hinweis in den in Preußen verwendeten Listen. Dies sei „eine beabsichtigte Irreführung der in Preußen siedelnden Teile der Lausitzer Serben“.⁴³

In Sachsen billigte die Kreishauptmannschaft Bautzen die Verfügung der Amtshauptmannschaft Bautzen vom 13.3.1926 und bezeichnete die Ausführungen Skalas als „Ausfluss der Verärgerung über das Mislingen des Planes“. Ursache der Privatzählung sei wohl die „Befürchtung wendisch-führender Kreise“, dass „durch das Ergebnis der Volkszählung vom 16.6.1925 ihre hohen Angaben über die Gesamtzahl der Wenden öffentlich widerlegt“ wurde und der Begriff „Wendisches Minderheitsvolk“ dadurch eine andere Darstellung im In- und Ausland, nicht zuletzt auch im Völkerbund, erfahre. Deshalb habe die Domowina „ein Zahlenbild von der Gesamtzahl der Wenden“ zeichnen wollen, um auf diese Weise die Richtigkeit der Volkszählung von 1925 anzuzweifeln. Es sei davon auszugehen, dass die Domowina das Material an den „Block der Nationalen Minderheiten in Deutschland“ weitergegeben habe. Die beste Gegenstrategie sei ein „Übersehen

⁴⁰ Schreiben von Dr. Schletze, undat. (SKA, MS XVII 2 A, Bl. 10 f.).

⁴¹ Schreiben der Kreishauptmannschaft an die Amtshauptmannschaften Kamenz und Löbau. Bautzen, 14.4.1926. Betr.: Versendung von Fragebogen durch die Domowina. Eilt sehr! Streng vertraulich! (ebd., Bl. 32).

⁴² Die Amtshauptmannschaft Löbau an die Kreishauptmannschaft Bautzen, 18.5.1926 (ebd., Bl. 34).

⁴³ Jan SKALA: Die „doppelte“ Muttersprache, in: Die Menschheit (21.5.1926) 21 (SKA, MS XVII 2 A, Bl. 43).

der fortgesetzten kleinlichen Herausforderungen durch die Führung der wendischen Sonderbestrebungen“, um so einen „öffentlichen scharfen Meinungsstreit zu vermeiden“.⁴⁴ Offenbar blieb dieser virulent, denn am 24.1.1927, also ein halbes Jahr nach dem Erscheinen von Skalas Beitrag, betonte die Amtshauptmannschaft Bautzen gegenüber der Kreishauptmannschaft noch einmal, man sei sich „nicht bewusst, jemals die berechtigten Interessen der Wenden irgendwie verletzt zu haben“. Die Amtshauptmannschaft werde aber in der Verwaltungstätigkeit „empfindlich gestört, wenn ihr „durch derart verdächtige Ausstreuungen das Vertrauen der sächsischen Wenden entzogen“ werde.⁴⁵

Nach einem weiteren Jahr hieß es bei der Kreishauptmannschaft Bautzen, die Ergebnisse der 1926 von der Domowina eingeleiteten Zählung würden wohl demnächst veröffentlicht werden. Der geschäftsführende Leiter der Wendenabteilung der Kreishauptmannschaft Bautzen Ernst Zimmermann⁴⁶ erklärte Anfang Januar 1928, er habe „maßgebende wendische Personen“ wissen lassen, dass es unbedingt erforderlich sei, die Behörde über das Zählungsergebnis zu informieren, um Pressepolemiken und persönliche Angriffe zu vermeiden. Die Domowina beabsichtige wohl, die Zählungsergebnisse der Domowina dem Landtag zu unterbreiten, „damit sie bei der Erledigung der von der KPD gestellten Anfrage Nr. 179 und des gleichzeitig eingereichten Antrages Nr. 180 grundlegende Verwendung finden“ könnten. Bisher sei nur bekannt, dass die Endsumme des Zählungsergebnisses der Domowina um einige Tausende höher sei als das Ergebnis der amtlichen Volkszählung.⁴⁷ Einen Monat später erklärte die Kreishauptmannschaft Bautzen, es sei „zu erkennen, dass die Ausfüllung der Fragebogen lediglich nach der persönlichen Auffassung der Vertrauensleute“ erfolge und „die Zählungsergebnisse daher keinen Anspruch auf Richtigkeit und Vollkommenheit erheben“ könnten. Der zunächst mit der Privatzählung befasste Dr. Schletze habe die Aufgabe nach seinem Übertritt in den Volksschuldienst an Pfarrer Riotte in Königswartha übergeben.⁴⁸ Aber auch unter dessen Leitung wurden keine Ergebnisse veröffentlicht. Die Kreishauptmannschaft Bautzen sah sich daher auch Ende Mai 1928 noch immer nicht in der Lage, der Staatskanzlei Ergebnisse der wendischen Volkszählung zu präsentieren. Die Zählung, so hieß es, sei vor allem im preußisch-wendischen Siedlungsgebiet noch nicht abgeschlossen. Hin und wieder werde zwar „im wendischen Schrifttum auf das überraschend günstige Zählungsergebnis hingewiesen“, es lägen aber keine Endergebnisse vor, die mit dem amtlichen Ergebnis der Volkszählung vom 16. Juni 1925 verglichen werden könnten. Die Domowina spreche nur allgemein von Prozentzahlen und erkläre, in verschiedenen Dörfern habe man 95 bis 100 % Wenden mehr gezählt als in der amtlichen Volkszählung.⁴⁹

⁴⁴ Kreishauptmannschaft Bautzen an die Staatskanzlei Dresden, 3.6.1926 (ebd., Bl.40).

⁴⁵ Die Amtshauptmannschaft Bautzen an die Kreishauptmannschaft Bautzen, 24.1.1927 (ebd., Bl.44).

⁴⁶ Zimmermann, Ernst: Regierungs-Amtmann, ab 1945 Landrat Löbau, 1948 Haft, nach Entlassung Flucht in den Westen.

⁴⁷ Kreishauptmannschaft Bautzen, gez. Regierungsamtman Zimmermann, 7.1.1928. Betr.: Domowina – Wendische Volkszählung (ebd., Bl.47).

⁴⁸ Kreishauptmannschaft Bautzen an die Staatskanzlei in Dresden, 13.2.1928. Betr.: Domowina – Wendische Volkszählung (ebd., Bl.50). Riota, Julius Korla Emil (22.4.1901–6.5.2000), 1926–1938 evang. Pfarrer Königswartha, Sokoł, 1934 pro Germanisierung, 1938–1941 Haft und KZ, Flucht nach England und Übertritt zur katholischen Kirche.

⁴⁹ Kreishauptmannschaft Bautzen an die Staatskanzlei in Dresden, 26.5.1928. Betr.: Wendische Volkszählung (ebd., Bl.56).

Im Januar 1929 hatte die Volkszählung der Domowina noch immer keinen Abschluss gefunden, weil sie, so die Kreishauptmannschaft Bautzen, angeblich „peinlich und gewissenhaft unter Ausschaltung amtlicher Organe ausgeführt“ werde. Abgeschlossen sei die Zählung im „westlich-katholischen Teil der Wendei“, nicht aber im „östlich-evangelischen“.⁵⁰

Die Volkszählung 1933

Während die Auseinandersetzungen über die Zählung der Domowina 1929 im Sande zu verlaufen begannen, stand für 1930 bereits die nächste amtliche Volkszählung im Deutschen Reich an. Sie wurde allerdings auf den 16.6.1933 verschoben.⁵¹ Es liegen jedoch für das Jahr 1932 Dokumente aus der Amtshauptmannschaft Löbau vor, wonach Mitte Mai 1932 in einem Ergänzungsbogen für Volks- und Hilfsschulen u.a. nach „Reichsdeutschen mit wendischer Muttersprache“ oder einer anderen nichtdeutschen Muttersprache gefragt wurde.⁵² Nach der NS-Machtergreifung zeigte die Volks-, Berufs- und Betriebszählung 1933 schließlich bereits einen anderen Charakter. Neben der Religionszugehörigkeit wurde nun auf Anordnung des „Sachverständigen für Rasseforschung“ Achim Gerckes vom Reichssippenamt auch der Geburtsort „zwecks Untersuchung volksbiologischer Fragen“ abgefragt.⁵³

Laut Zählung des Reichsamts für Statistik stellten die Wenden 1933 in der Amtshauptmannschaft Bautzen in 80 von insgesamt 119 Gemeinden die Bevölkerungsmehrheit, in der Amtshauptmannschaft Kamenz waren es 36 von 108 Gemeinden, in der Amtshauptmannschaft Löbau 4 von 76, im Landkreis Hoyerswerda 48 von 77 und im Landkreis Rothenburg 34 von 128. In der Amtshauptmannschaft Bautzen gab es zu diesem Zeitpunkt in 8 Gemeinden Mehrheiten über 80 %. Insgesamt aber war in den meisten Orten eine kontinuierliche Abnahme der wendischen Bevölkerung zu verzeichnen. In der Amtshauptmannschaft Bautzen verloren 24 von 80 Gemeinden ihre wendische Mehrheit. In einigen Orten gab es eine markante Abnahme. So fiel die Prozentzahl der wendischen Bevölkerung in Kleindubrau von 77,8 % im Jahr 1925 auf 20,8 % im Jahr 1933. In der Amtshauptmannschaft Löbau verloren 1933 drei Gemeinden ihre wendische Mehrheit. Mehrheitlich wendisch blieb nur Kuppritz mit 54,2 %. Im preußischen Landkreis Hoyerswerda hatten 1925 bereits 2 von 48 Gemeinden ihre wendische Mehrheit verloren,⁵⁴ 1933 waren es schon 16. Auffällig ist im Landkreis Hoyerswerda der Abfall in Laubusch von 94,9 % im Jahr 1910 auf 6,3 % im Jahr 1925 und auf 3,1 % im Jahr 1933.

Nach Darstellung des Statistischen Reichsamts waren die Sprachenergebnisse von 1925 und 1933 für das wendische Sprachgebiet in der sächsischen Oberlausitz nur bedingt vergleichbar. Während die Zählung 1925 für alle fremdsprachigen Volksgruppen

⁵⁰ Kreishauptmannschaft Bautzen an die Staatskanzlei in Dresden, 23.1.1929. Betr.: Wendische Volkszählung (ebd., Bl. 58).

⁵¹ WIETOG 2001: 40 und 246.

⁵² Ergänzungsbogen für die sächsischen Volks- und Hilfsschulen, sowie private Volksschulen, die den Unterricht der Volksschule vertreten, 19.5.1932: Elstra (SächsStA, HStA Dresden 10741, 237, unpag.); Ergänzungsbogen für die sächsischen Volks- und Hilfsschulen, sowie private Volksschulen, die den Unterricht der Volksschule vertreten, 19.5.1932: Ebersbach (ebd., 225, unpag.).

⁵³ (WIETOG 2001: 40 und 246).

⁵⁴ Bärwalde, Laubusch.

einschließlich der preußischen Wenden eine große Zunahme der Doppelsprachigen ausgewiesen habe, hätten die sächsischen Wenden eine „auffällige, durch die tatsächlichen Verhältnisse nicht gerechtfertigte Ausnahme“ dargestellt. Die geringe Zahl doppelsprachiger Wenden in der sächsischen Oberlausitz war demnach „möglicherweise auf das Fehlen eines Musterbeispiels der Doppelsprachigkeit in der Haushaltsliste“ zurückzuführen. Diese Vermutung werde „durch die Muttersprachenzählung 1933 gestützt, die wieder – wie im Jahr 1910 – eine größere Zahl Doppelsprachiger“ auswies. „Um eine irrtümliche Auslegung der Ergebnisse für die sächsische Lausitz von 1925 zu vermeiden“, wurden „die nur wendisch- und die deutsch- und wendisch-sprechenden Personen dieses Gebietsteils für das Jahr 1925 nur in einer Summe ausgewiesen.“⁵⁵ Das Reichsamt für Statistik machte darauf aufmerksam, dass es sich „um eine reine Sprachenstatistik und nicht um eine Volkstumsstatistik“ handle. Die Muttersprache könne neben anderen Merkmalen für die Bestimmung der Volkszugehörigkeit wichtig sein, doch sei „die Sprachzugehörigkeit allein nicht das ausschlaggebende Moment für den Begriff der Volkszugehörigkeit“.⁵⁶

Damit bestätigte das Reichsamt für Statistik zwar die Auffassung, dass die Wenden nur nach ihrer Sprache gezählt werden könnten, ließ aber erkennen, dass es kaum möglich sei, die wendische Ethnie rein zahlenmäßig zu erfassen. Wenig später untersagte das NS-Regime jeden Hinweis auf die wendische Ethnie. Intern legte das Reichsamt für Statistik im August 1936 Gemeindeübersichten der gemischtsprachigen Gebiete an.⁵⁷ Der Domowina-Vorsitzende Pawoł Nedo sprach im Jahr 1937 von bis zu 160 000 Wenden.⁵⁸

Die Volkszählung 1939

Aus Kamenz ist überliefert, dass Amtshauptmann/Landrat Georg Liebig am 27.7.1939 das Ausfüllen der Volkskarteikarten durch alle deutschen Staatsangehörigen vom vollendeten 14. bis zum vollendeten 70. Lebensjahr in der Zeit vom 13. bis zum 19.8.1939 anordnete. Juden mussten sich durch ein mit Tinte aufgetragenes „J“ kenntlich machen. Das Wendische war als „fremde Sprache“ anzuführen.⁵⁹ Gefragt wurde nun auch nach der „rassischen Zugehörigkeit“ der Kinder.⁶⁰ Schon durch den Ausschluss der jüdischen

⁵⁵ Statistisches Reichsamt: Erläuterungen zu den gemeindeweisen Übersichten über die Muttersprache der Bevölkerung in einigen Grenzgebieten des Deutschen Reichs und der Lausitz auf Grund der Volkszählungen 1910, 1925 und 1933 (BArch B, R 3102, 3371, unpag.).

⁵⁶ Statistisches Reichsamt: Gemeindeweise Übersichten über die Muttersprache der Bevölkerung in einigen Grenzgebieten des Deutschen Reichs und der Lausitz auf Grund der Volkszählungen 1910, 1923 und 1933. Streng vertraulich! (ebd.).

⁵⁷ Der Präsident des Statistischen Reichsamts vom 25.8.1936. Betr.: Lieferung der Gemeindeübersichten für die gemischtsprachigen Gebiete (Rundschreiben des Herrn Reichs- und Preußischen Ministers des Innern vom 7.11.1935. Anlage: Die Bevölkerung der Sächsischen Lausitz nach ihrer Muttersprache, Stadt und Amtshauptmannschaft Bautzen. Vertraulich) (ebd.).

⁵⁸ FÖRSTER 2003: 92–95.

⁵⁹ Der Landrat zu Kamenz an die Bürgermeister, 27.7.1939, gez. Dr. Liebig. Betr.: Volkskartei (KA BZ, 049/37 Nucknitz, unpag.).

⁶⁰ Erhebungsbogen für die öffentlichen Volksschulen, Privatschulen und Sonderschulen mit dem Lehrziel der Volksschule im Deutschen Reich. Stand am 25. Mai 1939. Gemeinde Elstra (SächsStA, HStA Dresden 10741, 237, unpag.).

Deutschen von der Zählung hätten sich die Relationen im Verhältnis von Deutschen und Wenden verschoben, wäre nicht die Volkszählung bezüglich der Wenden insgesamt eine Farce gewesen.

Seit dem Verbot der Betätigung der Domowina im Jahr 1937 war es gefährlich geworden, sich als Wende zu bekennen. Das Statistische Reichsamt erstellte eine „Sonderauszählung Lausitz“, auf deren Grundlage die Publikationsstelle des Reichsministeriums des Innern in Berlin-Zehlendorf eine Tabelle mit der Überschrift: „Die Wenden in den außersächsischen Kreisen nach der Volkszählung 1939“ erstellte. Sie war in die Rubriken Volkszugehörigkeit und Muttersprache (Wendisch/Deutsch und Wendisch) eingeteilt. Demnach war die Zahl der „Bekennniswenden“ in den preußischen Teilen des wendischen Siedlungsgebiets mit 35 Personen minimal. Bei den erklärten Wendisch-Muttersprachlern lautete die Gesamtzahl 5 707, bei denen der Gruppe Deutsch und Wendisch 5 443. Im Regierungsbezirk Frankfurt/Oder gab es demnach 33 Bekenntniswenden, im Regierungsbezirk Liegnitz 2. Die Gesamtzahlen derjenigen, die als Muttersprache Wendisch angaben, betragen im Regierungsbezirk Frankfurt/Oder 2 206 und im Regierungsbezirk Liegnitz 3 501. Deutsch und Wendisch als Muttersprachen gaben im Regierungsbezirk Frankfurt/Oder 1 493 Personen an und im Regierungsbezirk Liegnitz 3 950.⁶¹ Zum Teil andere Zahlen nennt eine Aufstellung, die ebenfalls im Bestand der Publikationsstelle Berlin Dahlem zu finden ist. Auch sie spiegelt weniger die Realität in der Lausitz als die ideologisch eingetrübte Sicht der NS-Führung wieder.

	Reichsangehörige ohne Juden insg.	davon deutsch	davon wendisch	davon sonstige
Volkszugehörigkeit Lausitz insgesamt	863 339	862 588	595	156
<i>Regierungsbezirk Frankfurt</i>				
Stadtkreis Cottbus	52 900	52 894	1	5
Landkreis Calau	109 083	109 005	16	62
Landkreis Cottbus	59 088	59 067	16	5
Landkreis Luckau	77 029	77 021		8
Landkreis Lübben	31 892	31 891		1
Landkreis Spremberg	43 808	43 796		12
<i>Regierungsbezirk Liegnitz</i>				
Landkreis Hoyerswerda	58 598	58 588	1	9
Landkreis Rothenburg	90 510	90 497	1	12
<i>Amtshauptmannschaft Dresden-Bautzen</i>				
Stadt Bautzen	39 944	39 925	17	2
Amtshauptmannschaft Kamenz	82 230	81 755	469	6
Amtshauptmannschaft Löbau	106 523	106 515	5	3
Amtshauptmannschaft Bautzen	111 734	111 634	69	31

Tab. 2: Publikationsstelle Berlin-Dahlem: Volkszählung 1939 in der Lausitz⁶²

⁶¹ FÖRSTER 2007: 222 f.

⁶² Volkszählungsunterlagen 1939 (BArch B, R 153, 1598).

Zahlen für den Landkreis Rothenburg 1941/1942

Auch den NS-Funktionären war klar, dass die Zahlen aus dem Jahr 1939 keinen Aussagewert hatten. Das zeigte sich, als das Regierungspräsidium in Liegnitz fünf Tage nach dem Überfall auf Polen „aus kriegswirtschaftlichen Gründen“ von den Landkreisen Hoyerswerda und Rothenburg eine Kennzeichnung der wendischen Sprachgebiete und genaue Angaben über die tatsächliche Zahl der Einwohner mit wendischer Muttersprache forderte.⁶³ Der Landrat von Hoyerswerda meldete daraufhin im September 1939, dass von den 60 143 Bewohnern des Landkreises 5 884 Wendisch als Muttersprache angaben, 3 407 Wendisch und Deutsch. Allerdings sank die Zahl rasch.⁶⁴ Ende des 19. Jahrhunderts hatten im Landkreis Rothenburg noch die östlich der Neiße gelegenen Orte Braunsdorf (poln. Brunowice) und Lugknitz (poln. Łęknica) zum zentralen wendischen Sprachgebiet gehört. In Braunsdorf hatten um 1884 357 Wenden und 21 Deutsche gelebt, in Lugknitz 380 Wenden und drei Deutsche.⁶⁵ Inzwischen gab hier niemand mehr an, Wende zu sein. Nach Angaben des Landrats von Rothenburg Johannes Blendermann gab es 1941 noch acht Orte mit einer wendischen Bevölkerungsmehrheit.⁶⁶

Aufschlussreich sind die Erläuterungen einiger angefragter Bürgermeister. In Klitten gab es demnach 10 % Wenden: „Es ist zu bemerken, dass dies meist ältere Leute sind. Jüngere Leute, hauptsächlich Kinder, beherrschen die wendische Sprache nicht“ mehr.⁶⁷ In Dürrbach gab es „nur noch einige alte Frauen, die der wendischen Sprache kundig“ waren. Mit 2 % sei „der gegenwärtige Stand als erfasst anzusehen“.⁶⁸ In Neudorf gab es 5 % Wenden.⁶⁹ In Heideanger lebten keine Wenden mehr, die nicht auch die deutsche Sprache beherrschten. Etwa 10 % der Einwohner sprach „unter sich gelegentlich noch wendisch“.⁷⁰ In Haide gab es 33 Wenden, das waren etwa 20 % der Bevölkerung.⁷¹ In Weißkeißel war für den Bürgermeister eine Trennung der wendischen Bevölkerung von den übrigen Einwohnern „nicht leicht möglich“. Die ältere Bevölkerung beherrschte fast durchweg das Wendische, „aber in Lesen und Schreiben ist ihnen die Sprache auch nicht möglich, weil sie schon keine Übung mehr“ hatten. Die Schuljugend habe „keine Kenntnis davon“.⁷² Fehlmeldungen kamen aus Sagar,⁷³ Schönlinden,⁷⁴ Stock-

⁶³ Der Regierungspräsident Liegnitz, 6. 9. 1939, gez. Friedrich Bachmann: Rundverfügung (KA BZ, LRA Hoyerswerda, 722, unpag.).

⁶⁴ Der Landrat zu Hoyerswerda vom 18. 9. 1939: Entwurf: Kreis Hoyerswerda O/L (ebd.). Unklar, ob Dr. Herbert Matzke (1937–1939) oder Dr. Wilhelm Behr (1939–1944).

⁶⁵ TSCHERNIK 1954: 123.

⁶⁶ Nach Blendermann gab es in folgenden Orten eine wendische Bevölkerungsmehrheit: Brand (Ortsteil von Skerbersdorf), Dürrbach, Haide, Kaschel (ab 1938 Ortsteil von Klitten), Klein Radisch, Tauer, Tschernske (1936–1947 Hirschwalde, Ortsteil von Kreba), Zimpel. Siehe: Der Schulrat des Kreises Rothenburg OL, Nochten, 12. 11. 1941. Betr.: Volkstumspflege (KrArch-Gr-Ni, Kreisverwaltung Niesky 88–96, unpag.).

⁶⁷ Der Bürgermeister von Klitten an den Landrat zu Rothenburg, 10. 12. 1941 (ebd.).

⁶⁸ Der Bürgermeister von Dürrbach an den Landrat zu Rothenburg, 20. 12. 1941 (ebd.).

⁶⁹ Der Bürgermeister von Neudorf an den Landrat zu Rothenburg, 15. 12. 1941 (ebd.).

⁷⁰ Der Bürgermeister von Heideanger (heute Kreba) an den Landrat zu Rothenburg, 11. 12. 1941 (ebd.).

⁷¹ Der Bürgermeister von Haide an den Landrat zu Rothenburg, 14. 12. 1941 (ebd.).

⁷² Der Bürgermeister von Weißkeißel an den Landrat zu Rothenburg, 20. 12. 1941 (ebd.).

⁷³ Der Bürgermeister von Sagar an den Landrat zu Rothenburg, 15. 12. 1941 (ebd.).

⁷⁴ Der Bürgermeister von Schönlinden (heute Skerbersdorf) an den Landrat zu Rothenburg, 14. 12. 1941 (ebd.).

teich⁷⁵ und Zischelmühle.⁷⁶ Eine „rein wendische Bevölkerung“ gab es auch in Reichwalde nicht mehr. Schulpflichtige Kinder würden die Sprache nicht beherrschen. Die älteren Leute, „welche wendisch sprechen und zum wendischen Gottesdienst gehen“, würden etwa 10 % der Einwohner ausmachen.⁷⁷ Aus Wildfelde wurde gemeldet, dass noch 80 % Wenden vorhanden seien, von denen aber nur etwa 10 % wendisch sprächen und schrieben. Die Hälfte der Bevölkerung beherrsche die wendische Sprache allerdings noch. Die Jugend spreche nur noch deutsch.⁷⁸ In Boxberg schätzte der Bürgermeister den Anteil der wendischen Bevölkerung auf 4 %.⁷⁹

Volkszählungen am 3. November und am 1. Dezember 1945

Nach Kriegsende gab es wegen der vielen Flüchtlinge, Gefallenen, Kriegsgefangenen, Bombenopfer etc. Unklarheit hinsichtlich der Bevölkerungszahlen. Daher ordnete die sowjetische Besatzungsmacht in Sachsen am 3. November 1945 eine Volkszählung an. Erfasst werden sollten vor allem Gebäude, Wohnungen und Haushalte. Die Bevölkerung wurde nach ihrem Geschlecht, nicht aber nach ihrer ethnischen oder sprachlichen Zugehörigkeit erfasst.⁸⁰ Bei einer weiteren Volkszählung in der gesamten SBZ am 1. 12. 1945 ging es auch um ethnische Zugehörigkeiten. Die SMAD ließ feststellen, wie viele Personen „nichtdeutschen Volkstums“ in ihrer Zone vorhanden waren und welcher Ethnie diese sich zugehörig fühlten. Betont wurde, dass die Volkszugehörigkeit nicht mit der Staatsangehörigkeit verwechselt werden dürfe, sondern „die innerliche Verbundenheit mit einem bestimmten Volk auf Grund der Abstammung, der Muttersprache oder der Kultur“ ausdrücke. Auch die wenigen noch lebenden Juden mussten ihre ethnische Zugehörigkeit angeben. Da die Fragebögen zunächst ohne Frage nach der Volkszugehörigkeit ausgedruckt worden waren, erfolgten Eintragungen über Angehörige „nichtdeutschen Volkstums“ in einer Zweitschrift der Fragebögen.⁸¹

Zählungen des Landrats von Hoyerswerda sowie der Domowina 1945/1946

Die Domowina stellte auch die Korrektheit dieser Zählung in Frage und reagierte wie schon 1925 mit eigenen Erhebungen. Das Besatzungsregime in der sowjetischen Besatzungszone schien dies unterbinden zu wollen. Als die Polizei in Großdehsa im Landkreis Löbau eine Zählung verhinderte, erklärte der Generalsekretär der Domowina und frühere KZ-Häftling Jurij Měrcink gegenüber Landrat Johannes Bobeth, das Vorgehen erinnere ihn „an die Verfolgung während der Hitlerregierung“. Er bat darum, dass „unsere

⁷⁵ Der Bürgermeister von Stockteich (heute Mücka) an den Landrat zu Rothenburg, 14. 12. 1941 (ebd.).

⁷⁶ Der Bürgermeister von Zischelmühle (heute Horsch) an den Landrat zu Rothenburg, 19. 12. 1941 (ebd.).

⁷⁷ Der Bürgermeister von Reichwalde an den Landrat zu Rothenburg, 10. 12. 1941 (ebd.).

⁷⁸ Der Bürgermeister von Wildfelde (heute Publik) an den Landrat zu Rothenburg, 26. 12. 1941 (ebd.).

⁷⁹ Der Bürgermeister von Boxberg an den Landrat zu Rothenburg, 15. 12. 1941 (ebd.).

⁸⁰ Statistisches Landesamt: Zähleranweisung zur Durchführung der Volkszählung am 3. 11. 1945 (KA BZ, 002/110, unpag.).

⁸¹ Betr.: Personenstandsaufnahme zum 1. 12. 1945 (KrArchGr-Ni, Viereichen 39, unpag.).

Bestrebungen, all das in unserem Volke wiederaufzurichten, was der Nazismus brutal zu Boden getreten hat, in Ihrem Landkreis gefördert werden“.⁸² Nach Darstellung der Polizei ging es in Großdehnsa allerdings nicht um eine Volkszählung, sondern um Unterschriften für einen Anschluss an die ČSR. Dabei, so der Polizei-Kreisführer, sei erklärt worden, wer unterschreibe, könne bleiben, während die anderen „wandern müssten“.⁸³ Bobeth schilderte der Domowina die Polizeisicht und erklärte, „solche kleinen Entgleisungen“ wie eine derartige Unterschriftensammlung seien sicher nicht im Sinne der Domowina.⁸⁴

Im Sommer 1946 veranlasste auch der Landrat von Hoyerswerda Hans Werner auf Anweisung der Kreiskommandantur eine Zählung der Sorben.⁸⁵ Auch dagegen wandte die Domowina ein, „für die „eingeschüchterte sorbische Bevölkerung“ bedeute dies eine „starke Beunruhigung und Verängstigung“. Es sei zu erwarten, dass viele Sorben aus Furcht vor Nachteilen nicht den Mut aufbrächten, sich zu ihrem Volkstum zu bekennen. Unter diesen Umständen sei eine objektive Zählung nicht möglich. Die Domowina ging sogar so weit, „schärfsten Einspruch“ einzulegen, weil im Zusammenhang mit der Registrierung der Sorben im Kreis Hoyerswerda das Gerücht kursierte, dass alle, die sich zum Volkstum bekannten und registrieren ließen, ausgewiesen und deren Plätze von vertriebenen Sudetendeutschen eingenommen würden. Um ihre Bedenken zu untermauern, legte die Domowina dem Protestschreiben eine Anlage mit 31 Fällen von Benachteiligungen von Sorben bei.⁸⁶ Erneut versuchte die Domowina, eigene Zahlen vorzulegen. Im Juli 1946 sprach sie für den Landkreis Bautzen von 86 000 Sorben, betonte allerdings, keinen Anspruch auf Zuverlässigkeit erheben zu können, da eine statistische Erfassung derzeit nicht möglich sei.⁸⁷ Am 4. September 1946 zählte die Domowina im Landkreis Löbau 74 zweisprachige Gemeinden, von denen neun eine hundertprozentige sorbische Bevölkerung hätten.⁸⁸ Weitere neun waren demnach zu 80 bis 89 % sorbisch, zehn zu 90 bis 99 %. Im Kreis Löbau waren demnach von den insgesamt 107 170 Einwohnern 41 690 Sorben (39,20 %).⁸⁹ Mit der Realität hatten diese Zahlen nichts zu tun.

Die Volkszählung am 29. Oktober 1946

Angesichts des ständig zunehmenden Flüchtlingsstroms aus den preußischen Ostprovinzen konnten 1946 kaum belastbare Aussagen über den Anteil der Sorben an der Gesamtbevölkerung gemacht werden. Aber nicht nur zur Bestimmung des Anteils der Sorben, sondern auch um nach den Gemeinde-, Kreis- und Landtagswahlen im September und Oktober 1946 feststellen zu können, wie sich die Sorben politisch verhielten, kam der

⁸² Generalsekretär der Domowina, Jurij Měrcink, an den Landrat von Löbau, 7. 12. 1945 (SächsHStA, 11420, 48, unpag.).

⁸³ Kreispolizeiführer an den Landrat von Löbau, 20. 12. 1945 (ebd.).

⁸⁴ Landrat von Löbau an die Domowina, 29. 12. 1945 (ebd., unpag.).

⁸⁵ Landratsamt an Bezirksvorstand Domowina Bautzen, 17. 7. 1946 (SKA, D II 3.6. A, Bl. 59).

⁸⁶ Domowina an Landrat Bautzen, 8. 7. 1946. Anlage: Zusammenstellung von Vorfällen (ebd., Bl. 56–58).

⁸⁷ Domowina an Oberleutnant Kirilenko, Kreiskommandantur Bautzen, 1. 7. 1946 (SKA, D II, 3.1. C, Bl. 65).

⁸⁸ Eiserode, Hochkirch, Kohlwesa, Kotitz, Lauske, Lehn, Plotzen, Rodewitz und Zschorna (SächsHStA, 11423, 231, Bl. 10 f.).

⁸⁹ Domowina: Wokrjes Lubij, Budyšin, dnja 4. septembra 1946 (ebd.).

Volkszählung am 29. Oktober 1946 für die Lausitz eine besondere Bedeutung zu.⁹⁰ Gefragt wurde nach Muttersprache und nationaler Abstammung wie „Griechen, Rumänen, Russe, Italiener usw.“. In den Erläuterungen hieß es zur nationalen Abstammung: „Diese Frage wird von denjenigen Personen beantwortet, deren nationale Abstammung mit ihrer Staatsangehörigkeit (Spalte 11) nicht übereinstimmt.“⁹¹ Die Sondersituation der Sorben war damit nicht erfasst. Nach dem Ergebnis lebten in Sachsen insgesamt gerade einmal 25 213 Sorben. Von insgesamt 462 Orten gab es demnach in 48 eine sorbische Bevölkerungsmehrheit.⁹²

Kreis	Kommunen insg.	Kommunen mit hohem Sorbenanteil (10–50 %)	Kommunen mit sorbischer Mehrheit (über 50 %)
Bautzen-Land	119	56	9
Hoyerswerda	77	20	11
Kamenz	110	8	24
Löbau	74	6	0
Weißwasser	82	6	4
Insgesamt	462	96	48

Tab. 3: Volkszählung am 29. 10. 1946, Anzahl der Kommunen mit hohem Sorbenanteil (10–50 %) und mit sorbischer Mehrheit⁹³

Proteste gegen die Volkszählung und eigene Angaben der Domowina 1946/1947

Die Zahlen waren nach Meinung der Führung der Domowina so abwegig und die bekannt gewordenen Verstöße gegen die Richtlinien der Besatzungsmacht derart schwerwiegend, dass sie am 19. 11. 1946 bei der SMAD protestierte und den Chef der politischen Abteilung Viktor S. Semjonow über Methoden und Maßnahmen informierte, die den Wahrheitsgehalt der Umfrageergebnisse bezüglich der Kriterien „Muttersprache“ und „nationale Abstammung“ in Frage stellten.⁹⁴ Am 5. 12. 1946 protestierte Nedo auch beim neugewählten sächsischen Ministerpräsidenten Rudolf Friedrichs. Es habe keine objektive Durchführung der Zählung gegeben, weil eine freie Meinungsäußerung in Bezug auf die Volkstumszugehörigkeit nicht gewährleistet sei: „Es herrscht in gewissen Gebieten der Lausitz in dieser Beziehung ein Terror, der sehr lebhaft an die früheren faschistischen Methoden erinnert. Ein freies Bekenntnis der Bevölkerung zum sorbischen Volkstum ist unter den gegebenen Verhältnissen nicht möglich.“⁹⁵ Die Landesregierung nahm die

⁹⁰ Statistisches Landesamt an MdI, Paul Hegner, 21. 1. 1949 (SächsHStA, 11377, 2967, Bl. 16); Statistisches Zentralamt Berlin: Volks- und Berufszählung am 29. Oktober 1946: Anweisung für die Zähler (KA BZ, Wendischbaselitz 8, unpag.).

⁹¹ Volkszählung am 29. Oktober 1946 (24 Uhr): Haushaltungsliste (KA BZ Schönbach 2, unpag.).
⁹² Schreiben des Statistischen Landesamtes Sachsen an das Büro des Ministerpräsidenten, 11. 1. 1947 (SächsSta, HStA, 11376, 1312, Bl. 31–33).

⁹³ Statistisches Landesamt Bundesland Sachsen: Wendische Bevölkerung auf Grund der Volkszählung vom 29. 10. 1946 (ebd., 161, gesamter Ordner).

⁹⁴ Text des Dokuments bei SCHURMANN 1998: 263–266.

⁹⁵ Schreiben der Domowina, gez. Nedo, an den Präsidenten der Landesverwaltung Friedrichs, 3. 12. 1945 (SächsStA, HStA, 11376, 1312, Bl. 18).

Einwände offenbar ernst,⁹⁶ gingen doch aus allen Teilen der Oberlausitz Proteste ein, in denen auf beträchtliche Behinderungen bei der Meinungsäußerung hingewiesen wurde.⁹⁷ So schrieb die Domowina Weißwasser, sie habe von der Kommandantur erfahren, dass sich im Kreis von den 20000 Sorben nur etwa 2000 zu ihrer Volkszugehörigkeit bekannt hätten. Man habe darauf hingewiesen, dass diese Zahlen nicht stimmen, da sie das Ergebnis von „Einschüchterungen und Terrorisierung“ seien.⁹⁸ Aus Lohsa erfuhr Nedo, dass es im Ort 560 Sorben gab, von denen sich nur vier eingetragen hätten. Es seien „wieder die alten Sachen“, und es gehe darum, „das Sorbentum zu vernichten, zum Schweigen zu bringen“.⁹⁹ In Kubschütz wurde die Befürchtung formuliert, „beim Eintrag ‚Wendisch‘ in die Zählerlisten im November 1946 in die Tschechoslowakei ausgewiesen zu werden“.¹⁰⁰ Der sorbische Bautzener Landrat Jan Cyž verwies später darauf, dass in Deutschland bisher noch nie eine Frage nach nationaler Abstammung auf einem Fragebogen gestellt worden sei, so habe die Bevölkerung damit nichts anfangen können. Die „Reaktion“ habe Gerüchte geschürt, dass jeder, der sich als Sorbe einzeichne, ausgewiesen werde. Deshalb hätten viele diese Frage nicht ordnungsgemäß beantwortet. Auch sei es vorgekommen, dass die Polizei die Fragen eigenmächtig abgeändert habe, was „nicht ganz richtig“ gewesen sei.¹⁰¹

Es gab aber nicht nur offizielle Proteste, sondern sogar illegale Widerstandsaktionen. Eine Gruppe, die sich „Nationale Partisanen der Lausitz“ (Narodny partizan Łužica) nannte, forderte auf Flugblättern, die in einer in Rumburk gepachteten Druckerei hergestellt wurden,¹⁰² den Anschluss der Lausitz an einen slawischen Staat.¹⁰³ Im Dezember 1946 ging bei der SED-Kreisleitung Bautzen ein Schreiben dieser Gruppe zu einem Beitrag in der „Lausitzer Rundschau“ vom 7. Dezember unter dem Titel „Die Lausitzer Sorben“ ein, in dem die Ergebnisse der Volkszählung bekannt gegeben und kommentiert worden waren. Man erkenne, so hieß es, unschwer den „Naziton in ihren gefälschten Statistiken und verdrehten Zahlen“. Vielleicht werde die SED eines Tages der Ton gereuen, „den Sie uns gegenüber angeschlagen habe“. Es sei zu hoffen, dass die Sorben der „liebervollen“ Vormundschaft der „deutschen Beschützer“ bald nicht mehr bedürften.¹⁰⁴

Um ihre Bedenken zu untermauern, legte die Domowina Ende Januar 1947 getrennte Ergebnisse der Landtagswahl in überwiegend deutschen und sorbischen Gemeinden vor.¹⁰⁵ Wiederum wurde versucht, eigene Erhebungen durchzuführen.¹⁰⁶ Mitte Februar

⁹⁶ MdI Sachsen an das Statistische Landesamt, 3.9.1948 (SächsStA, HStA, 11377, 161, Bl. 31).

⁹⁷ SCHURMANN 1998: 132.

⁹⁸ Na Domowinu w Budyšinje. Běta Woda, 26.12.1946 (SKA, D II 9.5. A, Bl. 13–15).

⁹⁹ L. Urban, geb. Hajesch, an Pawoł Nedo, 18.12.1946 (SKA, D II 9.4. A, Bl. 18 f.).

¹⁰⁰ Abschrift, Kubschütz, den 3.11.1946, gez. Traugott Wetschel (SKA, D II, 1.9. A, Bl. 54–56).

¹⁰¹ Protokoll der SED-Kreisdelegiertenkonferenz Bautzen am 12./13.2.1949 (SächsStA, HStA, 13001, IV/4.1 1, unpag.).

¹⁰² MfS, BV Dresden, Abteilung V/6, KD Bautzen, 20.11.1956: Analyse über die Angelegenheit der Sorben – Domowina (BStU, ASt. Dresden, MfS BV Dresden, KD Bautzen, 8007, Bl. 1–19, hier Bl. 9).

¹⁰³ Abschrift, Flugblatt, 1946 verbreitet. Übersetzung. (BArch, NY 4090, 524, Bl. 102).

¹⁰⁴ Schreiben des Narodny partizan Łužica an den SED-KVo Bautzen vom Dezember 1946 (SKA, D II 1.9. B, Bl. 22).

¹⁰⁵ Domowina vom 27.1.1947: Gesamtergebnisse der Landtagswahlen vom 20.10.1946 in der Lausitz. I. Sorbische und deutsche Gemeinden (SKA, D II 9.3. D, Bl. 14).

¹⁰⁶ Bericht über die Sitzung des Vorstands und Ausschusses der Domowina am 4.2.1947 (SKA, D II 1.6. A, Bl. 37).

1947 präsentierte die Domowina Zahlen, deren Erhebungsgrundlage offenblieb und die vermutlich mehr den Wünschen der Domowina als der Realität folgten.

	Einwohner insg.	davon Sorben	Sorben in %
Bautzen	156 250	118 420	75,90
Kamenz	85 750	34 065	39,70
Löbau	107 170	41 690	38,95
Zittau	100 010	20 002	20,00
Görlitz	34 080	7 638	22,40
Hoyerswerda	60 500	41 522	68,70
Rothenburg	79 280	44 559	56,20

Tab.4: Anzahl der Sorben laut Angaben der Domowina am 14. Februar 1947¹⁰⁷

Aus dem Jahr 1947 stammt auch eine Aufstellung der Orte mit sorbischem Volkstum im Landkreis Kamenz, deren Provenienz ebenfalls unklar ist. Aus anderen Landkreisen liegen keine vergleichbaren Zahlen vor. Vom August 1947 stammen Angaben der Hauptabteilung Umsiedler des sächsischen Ministeriums für Arbeit und Sozialfürsorge, die zum Teil erheblich von den Zahlen mit unklarer Herkunft abweichen. Beide Zahlen aus dem Jahr 1947 gibt es nur für den Landkreis Kamenz. Den markantesten Unterschied gibt es hier zum Sorbenanteil in Auschkowitz, der von 35,1 % im Jahr 1925 auf 50 % 1947 stieg, bevor er im August 1947 auf 18,2 % abstürzte.¹⁰⁸

Erhebung der Abteilung Sorbenfragen des Ministeriums des Innern der DDR 1951

Aus dem Jahr 1951 stammen Zahlen der Abteilung Sorbenfragen des Ministeriums des Innern der DDR zum Kreis Niesky, deren Erhebungsgrundlage ebenfalls unklar ist. Nach den gerundeten Zahlen gab es in etlichen Gemeinden des ehemaligen Landkreises Rothenburg zum Teil erhebliche Zuwächse beim Anteil der sorbischen Bevölkerung. Demnach lebten im Kreis Niesky am 1. 1. 1951 32,4 % Sorben. Folgte man den Zahlen, dann hätte es von 1942 bis 1951 einen Zuwachs an sorbischer Bevölkerung in Dürrbach, Halbendorf, Klitten, Kringelsdorf, Mühlrose, Rohne, Schleife, Sprey, Trebendorf, Tzschelln und Zimpel-Tauer gegeben. In Schleife wäre demnach der prozentuale Anteil von 32 auf 65 %, in Klitten von 14 auf 73 %, in Sprey von 16 auf 80 % und in Zimpel-Tauer von 11 auf 53 % gestiegen. Der Sorbenanteil wäre demnach nur in zwei Gemeinden gesunken: in Mulkwitz von 92 auf 81 %, in Nochten von 77 auf 75 %. Selbst wenn man davon ausgehen würde, dass die Zunahme daraus resultierte, dass sich mehr Sorben wieder zu ihrer Ethnie bekannten, bleiben die Zahlen doch reine Fantasieprodukte ohne Erhebungsgrundlage, mit denen die SED-Führung zeigen wollte, wie gut sich das Sorbentum im Sozialismus entwickle.

¹⁰⁷ Domowina, Wotrjad statistika: Powšitkowne zestajenje. Budyšin, 14.2.1947 (SKA, D II, 2.1. D, Bl.43).

¹⁰⁸ Siehe Tabellen im Anhang.

Tabellen

	1910 ¹⁰⁹	1925 ¹¹⁰	1925 ¹¹¹	1933 ¹¹²
Basankwitz	95,6	71,4	71,4	47,2
Baschütz	74,1	59,4	59,4	52,2
Belgern	84,7	86,5	86,5	68,5
Blösa	80,9	58,3	58,3	53,3
Boblitz	61,9	54,3	54,4	45,8
Bolbritz	71,4	53,6	53,6	32,2
Bornitz bei Bautzen	77,4	69,1	69,1	50,3
Brehmen	75,8	59,8	60,4	48,0
Briesing	93,1	76,5	76,5	63,3
Brießnitz	82,7	74,3	74,3	43,4 ¹¹³
Brohna	98,4	78,5	79,1	77,4
Brösa	73,4	60,9	64,0	51,1
Buchwalde	77,4	73,0	74,8	68,9
Camina	86,2	79,9	80,5	70,6
Caminau	82,7	73,2	73,2	80,7
Cannewitz bei Gröditz	81,6	66,7	66,7	56,6
Caßlau	–	89,2	89,2	82,4
Cölln	81,8	69,2	69,2	61,6
Commerau bei Bautzen	68,1	51,7	51,7	41,0
Commerau bei Königswartha	86,9	87,6	87,6	77,5
Cortnitz	81,0	89,1	93,4	53,8
Doberschütz bei Bautzen	–	73,0	73,0	51,8
Doberschütz bei Neschwitz	96,7	92,8	93,4	82,2
Döbschke	44,1	53,7	56,1	25,0
Döhlen bei Bautzen	73,8	71,4	72,5	58,8
Drehssa	66,7	53,4	55,4	46,6
Dreikretscham	91,6	98,9	98,9	77,3
Droben	92,5	69,7	69,7	68,4
Dubrauke	74,4	68,8	69,1	42,7
Eutrich	82,2	81,8	82,6	74,0
Gleina bei Bautzen	82,1	50,9	51,1	47,1
Göbeln	71,0	62,5	63,8	41,4
Guhra	98,2	63,0	64,0	56,0
Halbendorf an der Spree	63,7	65,0	65,0	55,4
Holscha	77,2	62,7	65,0	61,2
Jeßnitz bei Neschwitz	86,2	91,8	92,9	78,0

¹⁰⁹ Reichsamt für Statistik: Die Bevölkerung der sächsischen Lausitz nach ihrer Muttersprache (BArch B, R 3102, 3371, unpag.).

¹¹⁰ BURKHARDT 1932: 249 f.

¹¹¹ Reichsamt für Statistik: Die Bevölkerung der sächsischen Lausitz nach ihrer Muttersprache (BArch B, R 3102, 3371, unpag.).

¹¹² Ebd.

¹¹³ Schwer leserlich.

	1910 ¹⁰⁹	1925 ¹¹⁰	1925 ¹¹¹	1933 ¹¹²
Johnsdorf bei Königswartha	86,4	90,9	87,0	63,8
Kauppa	76,3	68,2	68,5	50,8
Kleinbautzen	74,4	67,3	68,7	48,0
Kleindubrau	90,0	77,8	77,8	20,8
Kleinkunitz	63,6	60,0	60,0	60,9
Kleinseidau	88,8	64,9	64,9	44,0
Kreckwitz	84,0	79,6	80,2	76,7
Kumschütz	92,8	93,8	93,7	86,5
Lauske bei Neschwitz	85,2	87,8	87,8	77,5
Liebon	–	50,0	50,0	–
Lippitsch	87,3	87,0	87,0	82,4
Lomske bei Milkel	68,8	61,6	64,5	51,9
Lomske bei Neschwitz	98,3	83,6	83,6	77,5
Luttowitz	88,7	70,2	70,2	50,9
Malschwitz	81,4	76,8	77,2	63,2
Maltitz	71,7	70,7	70,7	47,2
Merka	68,0	67,9	67,9	54,3
Meschwitz	79,0	81,6	81,6	71,0
Nechern	91,2	82,4	84,6	76,5
Neudorf bei Königswartha	89,0	76,1	–	41,5
Oppitz	73,2	61,1	61,5	57,3
Paßditz	97	95,9	96,9	75,7
Pielitz	67,8	68,2	68,2	47,2
Pietzschwitz	49,6	51,4	51,8	30,5
Pließkowitz	86,3	73,4	83,7	74,2
Preititz	69,4	56,5	62,2	48,2
Purschwitz	85,7	80,0	80,2	67,6
Quoos	87,8	72,5	76,9	61,5
Rachlau	74,9	64,0	64,0	59,9
Rackel	83,5	78,4	78,4	69,4
Radibor	85,7	82,6	84,7	74,8
Rieschen	57,9	56,0	56,0	42,1
Salga	90,0	83,8	83,8	92,3
Särchen	74,1	63,4	63,4	47,4
Sdier	81,5	78,3	79,6	73,5
Soritz	92,8	84,6	86,6	70,1
Sornßig	90,0	76,4	76,4	75,5
Steindörfel	71,0	64,5	64,5	45,3
Storcha	95,0	89,1	90,2	74,0
Strohschütz	90,9	92,3	–	–
Truppen	94,0	63,9	63,9	50,4
Uebigau	80,1	75,9	79,1	63,2
Waditz	85,6	79,2	79,2	72,4
Wartha	68,8	52,2	52,2	54,0
Wawitz	72,8	62,6	63,2	51,7
Weißig bei Bautzen	97,4	85,7	85,7	82,9

	1910 ¹⁰⁹	1925 ¹¹⁰	1925 ¹¹¹	1933 ¹¹²
Wessel	78,3	91,5	91,5	84,6
Wetro	75,0	55,4	55,4	70,0
Wuischke bei Pommritz	79,2	76,1	76,1	60,3
Wuischke bei Weißenberg	78,3	58,8	58,8	46,7
Wurschen	67,5	53,6	53,9	45,7
Zescha	84,2	67,8	68,0	53,0
Zischkowitz	96,2	83,1	83,1	48,1

Tab.5: Mehrheitlich wendische Gemeinden in der Amtshauptmannschaft Bautzen 1910–1933 (in %)

	1910 ¹¹⁴	1925 ¹¹⁵	1925 ¹¹⁶	1933 ¹¹⁷	1947 ¹¹⁸	8/1947 ¹¹⁹
Auschkowitz	35,6	37,0	35,1	45,3	50	18,2
Cannewitz	91,4	96,8	98,5	98,5	60	55,3
Caseritz	96,5	95,2	95,2	98,1	75	52,7
Crostwitz	93,8	95,0	94,8	91,4	98	67,7
Cunnewitz	98,6	96,4	96,0	93,1	75	68,4
Dürrwicknitz	96,6	96,2	96,2	98,6	75	40,8
Glaubnitz	–	–	–	–	70	–
Gränze	97,8	–	100,0	88,5	99	94,3
Höflein	69,6	63,5	63,2	68,3	66	48,3
Horka	97,2	92,3	92,3	94,6	99	81,7
Jauer	89,6	93,5	93,2	93,0	80	59,4
Kaschwitz	42,5	45,4	45,4	52,5	75	35,8
Kuckau	76,8	76,1	72,1	76,1	75	87,4
Laske	93,7	92,4	92,4	91,2	90	69,9
Lehndorf	64,8	47,1	56,8	60,8	50	41,7
Miltitz bei Kamenz	95,0	97,8	96,6	93,2	80	63,0
Naußlitz bei Kamenz	94,4	93,2	92,6	90,8	90	74,5
Nebelschütz	79,4	78,0	76,5	82,3	75	57,4
Nucknitz	94,6	95,8	94,6	93,4	75	53,3
Ostro	96,0	94,0	93,1	93,3	60	63,4
Panschwitz	75,5	77,9	77,0	71,8	60	81,9
Piskowitz bei Kamenz	89,1	84,4	84,4	82,8	88,5	88,8
Räckelwitz	85,7	92,7	92,1	92,6	83,6	–

¹¹⁴ Reichsamt für Statistik: Die Bevölkerung der sächsischen Lausitz nach ihrer Muttersprache (BArch B, R 3102, 3371, unpag.).

¹¹⁵ Ebd.

¹¹⁶ BURKHARDT 1932: 249.

¹¹⁷ Reichsamt für Statistik: Die Bevölkerung der sächsischen Lausitz nach ihrer Muttersprache (BArch B, R 3102, 3371, unpag.).

¹¹⁸ Zusammenstellung der Orte mit wendischem Volkstum im Kreis Kamenz (1947) (SächsStA, HStA, 11419, 154, unpag.).

¹¹⁹ Abschrift. LRS, Ministerium für Arbeit und Sozialfürsorge, Hauptabteilung Umsiedler, gez. Dürr, Oberregierungsrat, an den Kreisrat Kamenz, Umsiedleramt, vom 6.8.1947. Betr.: Angaben über wendische Gemeinden im Kreis Kamenz (SächsStA, HStA, 11419, 586, unpag.).

	1910 ¹¹⁴	1925 ¹¹⁵	1925 ¹¹⁶	1933 ¹¹⁷	1947 ¹¹⁸	8/1947 ¹¹⁹
Ralbitz	97,5	98,7	98,7	93,8	80	77,7
Rosenthal bei Kamenz	94,9	96,5	96,5	94,6	90	67,7
Säuritz	49,7	44,3	42,7	46,0	50	26,6
Schmeckwitz	83,0	84,2	83,7	70,0	72	71,4
Schmerlitz	98,5	97	97,0	98,0	85	91,1
Schönau	91,7	95,1	95,1	93,2	–	75,9
Schweinerden	93,3	98,0	97,0	81,9	80	67,9
Siebitz bei Kamenz	91,4	90,9	90,6	97,1	60	69,8
Tschaschwitz	97,9	94,6	94,6	74,3	60	40,0
Wendischbaselitz (1936–1946 Klein-Baselitz)	97,0	90,6	90,6	97,0	80	78,4
Zerna	98,0	96,9	95,5	98,2	97,6	–

Tab. 6: Mehrheitlich wendische Gemeinden in der Amtshauptmannschaft bzw. im Landkreis Kamenz 1910–1947 (in %)

	1910 ¹²⁰	1925 ¹²¹	1925 ¹²²	1933 ¹²³
Kuppritz	60,5	64,1	62,6	54,2
Rodewitz	63,6	51,7	51,1	36,6
Spittel	76,8	58,9	58,9	49,6
Zschorna	76,3	54,2	53,2	42,6

Tab. 7: Mehrheitlich wendische Gemeinden in der Amtshauptmannschaft Löbau 1910–1933 (in %)

	1910 ¹²⁴	1925 ¹²⁵	1933 ¹²⁶
Bärwalde	62,6	49,0	45,6
Bluno (1938–1945 Blunau)	88,2	82,9	56,1
Brischko (1936–1947 Birkenhain)	100	99	90,4
Bröthen	66,6	58,7	39,3
Burg	89,5	73,1	52,3
Dörghenhausen	81,4	60,5	47,7
Drehna (1936–1947 Grünhain)	–	80,5	79,3
Dreiweibern	98,8	92,4	80,0
Driewitz	97,5	92,3	89,6

¹²⁰ Reichsamt für Statistik: Die Bevölkerung der sächsischen Lausitz nach ihrer Muttersprache (BArch B, R 3102, 3371, unpag.).

¹²¹ Ebd.

¹²² BURKHARDT 1932: 251.

¹²³ Reichsamt für Statistik: Die Bevölkerung der sächsischen Lausitz nach ihrer Muttersprache (BArch B, R 3102, 3371, unpag.).

¹²⁴ Reichsamt für Statistik: Die Bevölkerung der preußischen Lausitz nach ihrer Muttersprache (BArch B, R 3102, 3371, unpag.); Der Präsident des Statistischen Reichsamts vom 25. 8. 1936. Betr.: Lieferung der Gemeindeübersichten für die gemischtsprachigen Gebiete (Rundschreiben des Herrn Reichs- und Preußischen Ministers des Innern vom 7. 11. 1935, Anlage: Die Bevölkerung der preußischen Lausitz nach ihrer Muttersprache, Kreis Hoyerswerda. Vertraulich (ebd.).

¹²⁵ Ebd.

¹²⁶ Ebd.

	1910 ¹²⁴	1925 ¹²⁵	1933 ¹²⁶
Dubring (1936–1947 Eichhain)	61,0	76,7	50,0
Friedersdorf	85,5	87,6	43,7
Geierswalde	84,3	59,6	48,5
Groß Särchen	81,4	56,2	31,9
Hermisdorf/Spree	86,5	65,3	57,0
Hoske (1936–1947 Elsterrode)	83,1	79,1	63,0
Keula (1936–1947 Runddorf)	88,5	81,5	57,1
Klein Partwitz	90,4	95,9	58,7
Koblenz	96,6	91,1	68,1
Kotten	98,8	92,0	86,2
Kühnicht	92,0	69,9	33,1
Laubusch	94,9	6,3	3,1
Liebegast	78,8	60,8	25,5
Lieske	67,8	50,5	6,8
Lippen	84,4	72,1	72,4
Litschen	87,5	78,9	75,6
Maukendorf	–	84,1	52,7
Merzdorf	88,3	68,7	20,3 ¹²⁷
Michalken	80,1	53,3	12,8
Mönau	81,4	76,2	66,2
Mortka (1936–1947 Grube Ostfeld)	–	–	95,1
Nardt (1936–1947 Elsterhorst)	94,2	58,4	77,7
Neudorf Klösterlich	94,7	89,3	44,7
Neuwiese	97,3	86,5	95,2 ¹²⁸
Rachlau (1936–1947 Wiesdorf)	98,7	94,1	58,3
Riegel	90,1	88,1	46,4
Saalau	–	87,5	82,8
Sabrodt (1936–1947 Wolfsfurt)	86,5	43,4	55,1
Schöpsdorf	–	85,5	81,0
Schwarz kollm	71,5	51,5	44,2
Seidewinkel	84,7	85,1	74,3
Sollschwitz	89,0	91,3	79,1
Spohla (1936–1947 Brandhofen)	–	99,4	91,4
Spreewitz	85,7	75,0	31,6
Steinitz	80,3	79,9	64,9 ¹²⁹
Tätzschwitz (1936–1947 Vogelhain)	78,7	56,3	36,4
Wartha	97,5	73,9	63,5
Weiß kollm	63,3	53,4	23,8
Zeißig	92,5	84,9	62,6

Tab. 8: Mehrheitlich wendische Gemeinden im Landkreis Hoyerswerda 1910–1933 (in %)

¹²⁷ Angaben unleserlich.¹²⁸ Angaben unleserlich.¹²⁹ Angaben unleserlich.

	1910 ¹³⁰	1925 ¹³¹	1933 ¹³²	1933 ¹³³	1941 ¹³⁴	1942 ¹³⁵	1951 ¹³⁶
Dürrbach	88,0	73,4	34,1	–	31	–	60
Gablenz	56,8	17,2	4,5	–	–	–	66
Gebelzig	39,9	16,6	5,7	–	–	–	60
Großdüben	81,8	68,4	1,0	–	–	–	68
Halbendorf	84,5	70,1	70,1	70	65	70	78
Kaschel	85,6	67,6	39,3	–	–	–	–
Haide	84,5	70,1	70,1	–	–	–	–
Horscha (1936–1947 Zischelmühle)	29,2	90,4	52,2	–	–	–	–
Jahmen	57,7	55,4	4,6	–	–	–	–
Klein-Ölsa	93,2	90,2	30,8	–	–	–	–
Klein-Radisch	76,2	68,7	39,3	–	–	–	–
Klitten	58,4	21,2	–	–	–	14	73
Kringelsdorf	91,9	87,5	54,4	54	61	54	73
Mühlrose	95,4	92,2	77,5	77	77	77	85
Mulkwitz	99,7	93,4	50,0	95	92	95	81
Neudorf	72,5	56,0	28,2	–	–	–	–
Nochten	93,1	88,9	72,0	72	77	72	75
Publik (1936–1947 Wildfelde)	75,6	62,7	39,2	–	–	–	–
Reichwalde	–	–	–	–	–	–	62
Rohne	97,1	93,1	82,1	82	72	82	88
Sagar	82,3	40,0	0,1	–	–	–	66
Schleife	73,0	50,8	60,0	40	32	–	65
Sprey	–	–	–	–	16	–	80
Schleife	73,0	50,8	40,0	–	–	–	–
Tzschelln (1936–1947 Nelkenberg)	80,7	71,4	66,4	66	66	66	77
Weißkeißel	75,8	51,2	0,3	–	–	–	–
Tschernske (1936–1947 Hirschwalde)	89,2	90,4	52,2	–	–	–	–
Wunscha	–	–	–	–	–	–	71
Zimpel-Tauer	75,5	50,0	12,9	–	11	–	53

Tab.9: Mehrheitlich wendische/sorbische Gemeinden im Landkreis Rothenburg bzw. Niesky 1910–1951 (in %)

¹³⁰ Reichsamt für Statistik: Die Bevölkerung der preußischen Lausitz nach ihrer Muttersprache (BArch B, R 3102, 3371, unpag.).

¹³¹ Ebd.

¹³² Ebd.

¹³³ Verzeichnis der Orte mit wendischem Volkstum im Kreise Rothenburg/Lausitz (KrArchGr-Ni, Kreisverwaltung Niesky 88–96, unpag.).

¹³⁴ Verzeichnis über die Orte mit größerem wendischen Volkstum im Kreise Rothenburg O/L. handschriftlich: Landrat WL 13.2.1942 (KrArchGr-Ni, Kreisverwaltung Niesky 88–96, unpag.). Die Liste ist mit handschriftlichen Ergänzungen versehen. Hier wird nur das maschinenschriftliche Original wiedergegeben. Zwei weitere Listen im Archivbestand geben zum Teil abweichende Zahlen an.

¹³⁵ Verzeichnis der Orte mit wendischem Volkstum im Kreise Rothenburg/Lausitz. Stand: Herbst 1942 (KrArchGr-Ni, Kreisverwaltung Niesky 88–96, unpag.).

¹³⁶ Gemeinden des Kreises Niesky. Stand vom 1. 1. 1951 (SächsStA, HStA, 12947, 141, Bl. 477 f.).

Abkürzungsverzeichnis

ASt.	Außenstelle
BArch B, R	Bundesarchiv Berlin, Bestand Reich
Bl.	Blatt
BStU	Bundesbeauftragter für die Unterlagen des früheren MfS der DDR (Archiv)
BV	Bezirksverwaltung
ČSR	Československá republika (Tschechoslowakische Republik) 1945–1960
ebd.	ebenda
KA BZ	Kreisarchiv Bautzen in Kamenz
KD	Kreisdienststelle
KrArchGr-Ni	Kreisarchiv Görlitz, Standort Niesky
KVo	Kreisvorstand
LRA	Landratsamt
MdI	Ministerium des Innern
SächsStA, HStA	Sächsisches Staatsarchiv, Hauptstaatsarchiv Dresden
SKA	Sorbisches Kulturarchiv
SMAD	Sowjetische Militäradministration in Deutschland
unpag.	unpaginiert (ohne Blattzählung)

Literatur

- BURKHARDT, Felix 1930: Das Verbreitungsgebiet der wendischen Sprache im Freistaat Sachsen nach der Volkszählung vom 16. Juni 1925, in: Zeitschrift des Sächsischen Statistischen Landesamtes, S. 245–253.
- BURKHARDT, Felix 1930/31: Der Rückgang des Wendentums, in: Deutsche Hefte für Volks- und Kulturbodenforschung 1, S. 87–91.
- BURKHARDT, Felix 1932: Die Entwicklung des Wendentums im Spiegel der Statistik. Langensalza-Berlin-Leipzig (= Die Lausitzer Wenden. Forschungen zur Geschichte und Volkstum der Wenden; 6).
- ELWERT, Georg 1999: Ethnie, in: FEEST, Christian F.; FISCHER, Hans; SCHWEIZER, Thomas (Hgg.), Lexikon der Völkerkunde. Stuttgart, S. 99–100.
- FÖRSTER, Frank 2003: Die nationalsozialistische Wendenzählung von 1939 und der Einfluss ihres Ergebnisses während des Zweiten Weltkriegs, in: PECH, Edmund; SCHOLZE, Dietrich (Hgg.): Zwischen Zwang und Beistand. Deutsche Politik gegenüber den Sorben vom Wiener Kongress bis zur Gegenwart. Bautzen (= Schriften des Sorbischen Instituts; 37), S. 73–101.
- FÖRSTER, Frank 2007: Die „Wendenfrage“ in der deutschen Ostforschung 1933–1945. Die Publikationsstelle Berlin-Dahlem und die Lausitzer Sorben. Bautzen (= Schriften des Sorbischen Instituts; 43).
- LANGER, Robert 2016: Deutsches Buch und wendisches Heftchen. Die Rolle der Staatlichen Kreisfachstelle für Volksbüchereiwesen Bautzen bei der Zurückdrängung des Wendischen im Dritten Reich, in: Lětopis 63/1, S. 3–20.
- SCHURMANN, Peter 1998: Die sorbische Bewegung 1945–1948 zwischen Selbstbehauptung und Anerkennung. Bautzen (= Schriften des Sorbischen Instituts; 18).

- TSCHERNIK, Ernst 1954: Die Entwicklung der sorbischen Bevölkerung von 1832 bis 1945. Eine demographische Untersuchung. Berlin (= Deutsche Akademie der Wissenschaften, Veröffentlichungen des Instituts für Slawistik; 4).
- WIETOG, Jutta 2001: Volkszählungen unter dem Nationalsozialismus. Eine Dokumentation zur Bevölkerungsstatistik im Dritten Reich. Berlin (= Schriften zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte; 66).